



HEINE-PREIS FÜR AMOS OZ

*Eine Auszeichnung für literarische Kreativität,
politische Sensibilität
und humanistisches Engagement*

Der israelische Schriftsteller Amos Oz (69) wird am 13. Dezember mit dem Heine-Preis 2008 der Landeshauptstadt Düsseldorf ausgezeichnet. Kein Geringerer als Richard von Weizsäcker hält Laudatio. Eine „Wiedergutmachung“ für die verpatzte Situation beim letzten mal? Sie wissen schon, das Handke-Debakel?

2006 hatte die Jury den Heine-Preis dem Schriftsteller Peter Handke zuerkannt. Diese Entscheidung hatte zu heftigen politischen Diskussionen geführt, worauf Peter Handke den Verzicht auf den Preis erklärte. In der Folge wurden die Verleihungsbestimmungen unter anderem dahingehend geändert, dass nunmehr die Jury abschließend über die Vergabe entscheidet.

Der mit 50 000 Euro dotierte Heine-Preis zählt zu den bedeutendsten Literatur- und Persönlichkeitspreisen in Deutschland und wird seit 1972 verliehen. Zusammen mit dem Goethe-Preis der Stadt Frankfurt und dem Mainzer Joseph-Breitbach-Preis hält er mit dieser finanziellen Ausstattung einen Spitzenplatz im deutschsprachigen Raum.

Am 13. Dezember – zu Heines 211. Geburtstag – wird Düsseldorfs Oberbürgermeister Dirk Elbers den Heine-Preis in einem Festakt in der Tonhalle an Amos Oz überreichen. Der diesjährige Laudator und Ex-Bundespräsident Richard von

Weizsäcker war 1991 selbst Heine-Preisträger.

Der Preis, den Düsseldorf als Vaterstadt zu Ehren des 1797 geborenen Heinrich Heine gestiftet hat, wird nunmehr zum 17. Mal vergeben. Zunächst erfolgte die Vergabe in dreijährigem Rhythmus, seit 1981 in zweijährigem Rhythmus, allerdings mit drei Abweichungen: 1987 wurde die Vergabe in das Jahr des Stadtjubiläums 1988 verschoben, und für 1995 beschloss der Rat eine Verschiebung auf 1996.

Der Heine-Preis wird, wie es in den Bestimmungen heißt, durch die vom Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf eingesetzte Jury „an Persönlichkeiten verliehen, die durch ihr geistiges Schaffen im Sinne der Grundrechte des Menschen, für die sich Heinrich Heine eingesetzt hat, den sozialen und politischen Fortschritt fördern, der Völkerverständigung dienen oder die Erkenntnis von der Zusammengehörigkeit aller Menschen verbreiten“. Das erfüllt der israelische Autor in hohem Maße. Entsprechend fiel auch die Begründung der Jury aus:

„Amos Oz vereint literarische Kreativität, politische Sensibilität und humanistisches Engagement in einer Weise, die an Heinrich Heine erinnert“.

Die Jury würdigt somit nicht nur sein literarisches Werk, sondern auch die „mutige Klarheit und Entschlossenheit, mit der er zwischen Israelis und Palästinensern Brücken zu bauen versucht“. Der Heine-Preis-Jury



Heine-Preis der Stadt Düsseldorf für den israelischen Schriftsteller Amos Oz, der versuchte, Brücken zu bauen zwischen Palästinensern und Israelis. Dafür erhielt er 1992 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels

FOTOS: PETRA KAMMANN, ABB. HEINRICH-HEINE-INSTITUT, STADT DÜSSELDORF

2008 gehörten Prof. Dr. Bernhard Schlink (Berlin; Autor von „Der Vorleser“ und Vertreter der Heinrich-Heine-Gesellschaft), Prof. Dr. Birgit Lermen (Bonn), Prof. Dr. Julius Schoeps (Berlin), Dr. Gerhard Höhn (Barbizon/Paris, Frankreich) und Prof. Dr. Christoph Stölzl (Berlin), ferner Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch (ehemaliger Rektor der Heine-Universität Düsseldorf) an, als Vertreter der Stadt: Stadtdirektor Helmut Rattenhuber (Jury-Vorsitzender/in Vertretung des verstorbenen Oberbürgermeisters Erwin), Kulturdezernent Hans-Georg Lohe sowie Prof. Dr. Joseph A. Kruse (Leiter des Heine-Instituts), außerdem entsandte Ratsmitglieder verschiedener Parteien.

Der aus einer Gelehrtenfamilie stammende Amos Oz wurde am 4. Mai 1939 als Amos Klausner in Jerusalem geboren, ist mit Nili Zuckermann verheiratet, hat drei Kinder und lebt seit 1986 in der Wüstenstadt Arad. Sowohl sein Vater, der Bibliothekar und Literaturwissenschaftler Arie Klausner, als auch seine Mutter Fania geb. Mußmann waren hoch gebildete Persönlichkeiten.

Seine Großeltern waren nach der russischen Revolution 1917 von Odessa nach Wilna geflüchtet und von dort 1933 nach Palästina ausgewandert. Nach religiöser Grund- und weltlicher Oberschule trat Amos Oz 1954, zwei Jahre nach dem Freitod seiner Mutter, dem Kibbuz Chulda bei und nahm dort den Namen Oz an – was im Hebräischen so viel wie Stärke bzw. Kraft bedeutet. Von 1957 bis 1960 absolvierte Oz seinen Wehrdienst. Von 1960 bis 1963 studierte er Literatur und Philosophie an der hebräischen Universität in Jerusalem und veröffentlichte erste Kurzgeschichten. Nach dem Abschluss kehrte er in den Kibbuz zurück und arbeitete dort bis 1986. Außerdem war er Lehrer an Oberschulen. Von 1987 bis 2005 war Oz als ordentlicher Professor für hebräische Literatur an der Ben-Gurion-Universität des Negev in Beersheba tätig. 1997 übernahm er eine Professur für Literatur an der Princeton University (USA).

1965 erschien sein erster Erzählband „Arzot Ha-Tan“ („Länder des Schakals“), der die Bedrohung der Menschen im Kibbuz durch unheimliche Mächte, Gefahren, die Wildnis, die Nacht und den Tod zum Thema hat. Oz verarbeitete dann in seinem ersten Roman „Makom Acher“ („Keiner bleibt allein“, 1966) die Be-

DIE BISHERIGEN HEINE-PREISTRÄGER

Carl Zuckmayer (1972), Pierre Berteaux (1975), Sebastian Haffner (1978), Walter Jens (1981), Carl Friedrich von Weizsäcker (1983), Günter Kunert (1985), Marion Gräfin Dönhoff (1988), Max Frisch (1989), Richard von Weizsäcker (1991), Wolf Biermann (1993), Wladyslaw Bartoszewski (1996), Hans Magnus Enzensberger (1998), W.G. Sebald (2000), Elfriede Jelinek (2002) und Robert Gernhardt (2004)

drohung des von sozialistisch-zionistischen Idealen getragenen Kibbuzlebens durch Kleingeisterei, Missgunst und Egoismus im Innern und durch nationale Feinde von außen. Sein zweiter Roman „Michael Scheli“ („Mein Michael“, 1968), mit dem Oz erstmals verschiedene Tabus im arabisch-jüdischen Verhältnis brach, avancierte zum Bestseller. Auch die folgenden Romane und Erzählungen befassen sich in realistisch-dramatischer, teils in phantastisch-burlesker, teils in satirisch-komischer Weise mit der jüngeren gesellschaftlichen, politischen und psychologischen Befindlichkeit in seinem Land. Als politischer Journalist nahm Oz immer wieder Stellung zur israelischen Siedlungspolitik in den besetzten Gebieten, zum politischen Einfluss orthodox-fundamentalistischer Strömungen in Israel und zur Krise des nahöstlichen Friedensprozesses.

Oz nahm am Sechs-Tage-Krieg (1967) und am Jom-Kippur-Krieg (1973) teil. Bereits 1967 setzte er sich für die Zwei-Staaten-Lösung im Nahost-Konflikt ein. Er gehörte zu den Herausgebern der „Gespräche mit israelischen Soldaten“ (1967), aus deren Kreis 1977 die israelische Friedensbewegung „Shalom achschaw“ („Frieden jetzt –“) hervorging. 1982 kritisierte er den Libanon-Krieg und verurteilte neun Jahre später die europäische Friedensbewegung für ihr Eintreten gegen den Golfkrieg 1990/91. In Israel löste Oz' Werk wegen seiner verhüllten und unverhüllten zeit- und gesellschaftskritischen Bezüge stets heftige Kontroversen aus. In Deutschland wurde er 1992 für seinen Einsatz in der israelischen Friedensbewegung und für seinen Kampf gegen Fanatismus, Gewalt und Gleichgültigkeit mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet. Er erhielt zahlreiche weitere Preise, darunter für sein Lebenswerk unter besonderer Berücksichtigung seines 2004 erschienenen Romans „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“ den Welt-Literaturpreis (2004), den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt (2005) und den Stefan-Heym-Preis der Stadt Chemnitz (2008).

drohung des von sozialistisch-zionistischen Idealen getragenen Kibbuzlebens durch Kleingeisterei, Missgunst und Egoismus im Innern und durch nationale Feinde von außen. Sein zweiter Roman „Michael Scheli“ („Mein Michael“, 1968), mit dem Oz erstmals verschiedene Tabus im arabisch-jüdischen Verhältnis brach, avancierte zum Bestseller. Auch die folgenden Romane und Erzählungen befassen sich in realistisch-dramatischer, teils in phantastisch-burlesker, teils in satirisch-komischer Weise mit der jüngeren gesellschaftlichen, politischen und psychologischen Befindlichkeit in seinem Land. Als politischer Journalist nahm Oz immer wieder Stellung zur israelischen Siedlungspolitik in den besetzten Gebieten, zum politischen Einfluss orthodox-fundamentalistischer Strömungen in Israel und zur Krise des nahöstlichen Friedensprozesses.



Für den Roman „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“ sowie für sein Gesamtwerk erhielt Amos Oz den Welt-Literaturpreis und den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt. Mit Heine verbindet ihn das politische Engagement

